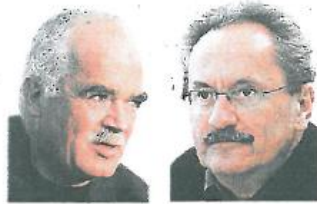


**DONNERSTAGSKOLUMNE**

Lieber Peter, Du glaubst ja gar nicht, wie großzügig ich sein kann: Ich gönne Euch tatsächlich auch die schönsten Triumphe bei Euren eigenen Meinungsumfragen, solange sich die tatsächlichen Wahlergebnisse deutlich davon unterscheiden. Wie war das gleich wieder bei der letzten Landtagswahl? Hat Euch da das treu ergebene Emnid-Institut nicht sogar die absolute Mehrheit der Stimmen prophezeit? In der allerletzten Umfrage vor dem Wahltermin? Also 6 Prozent zu viel? Was ja schon ein beachtlicher Ausrutscher war ... Nun also 47 Prozent. Wenn sich da Emnid wieder in der bewährten Größenordnung vertan hat, dann befindet Ihr Euch ja tatsächlich ... Aber lassen wir das. Immerhin ist jede Umfrage, die Ihr mit befriedigendem Ergebnis in Auftrag gebt, eine solide Grundlage für die Jubelchöre im Bayernteil der Süddeutschen Zeitung, die gar nicht oft genug bekräftigen kann, dass die Landtagswahl schon gelaufen ist und die Opposition auf verlorenem Posten steht. Müssen die Bayern da eigentlich wirklich noch wählen, obwohl nicht nur das amtliche Endergebnis, sondern auch seine Kommentie-

rung längst bekannt sind? Gemach, gemacht. Zwi-schendurch finden ja tatsäch-lich Wahlen statt. Zuletzt in Unterfranken, im Landkreis Schweinfurt. Ich habe dort (wie Du im Rupertwinkel) eine fulminante Kundgebung erlebt – und am Wochenende hören dürfen, dass alle Hoff-nungen der Genossen von der Realität weit überholt worden sind. Unser junger Landrats-kandidat Florian Töpfer hat schüchtern von einer Stich-wahl geträumt – und dann schon im ersten Wahlgang mit 57,7 Prozent gegen einen amtierenden Landrat gewon-nen. Past gleichzeitig wurde Bayerns jüngster Bürgermeis-ter Stefan Rottmann aus dem Landkreis Schweinfurt seines Superlativs beraubt, weil der neue Bürgermeister von Bad Rodach – auch er ein fränki-scher Sozialdemokrat – noch ein paar Wochen jünger ist. Gut, das waren jetzt keine Großstadt-Resultate. Aber der ländliche Raum ist doch auch sehr bedeutsam, oder et-wa nicht? Du bist bei der Kommentierung der Umfra-gen ja viel bescheidener, weil Du immerhin andeutest, dass die Kritik der Wähler am Kurs der Europäischen Zentral-bank alles andere als eine Zu-

**Briefwechsel**



zwischen Peter Gauweiler und Christian Ude

**Von törichten Prognosen und klugen Jungfrauen**

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

stimmung zur CSU-Landes-gruppe ist, deren Chefetage zum Kauf maroder Staatsan-leihen Ja und Amen gesagt hat, wie die Kanzlerin selber auch. Da bleibt mir nur, zur Vorsicht beim Spiel mit dem Feuer zu raten. Dass ich „in der Mühe der Ebene“ angekommen bin, ist natürlich richtig, kann aber weder mich noch Dich über-raschen. Jeder landespoliti-sche Auftritt muss neben ei-

nem 60-Stunden-Job freige-kämpft werden und zu politi-schen Interviews muss ich tat-sächlich in den Keller gehen, in den Ratskeller wohlge-merkt, weil das Amtszimmer dafür tabu ist. Da ich immer zu einem Scherz aufgelegt bin, gehe ich mal davon aus, dass Bayerns Kabinettsmitglieder genauso scharf zwischen Amt und Wahlkampf unterscheiden ... Die Verabredungen im

Ratskeller machen mir aber durchaus Spaß. Erstens gilt ja auch für das Untergeschoss des Rathauses, dass man dort immer klüger herauskommt; zweitens hat der Ratskeller vorzügliche fränkische (!) Weine – und drittens geht es nach jedem Termin wieder aufwärts.

Als bibelfester Protestant, der im Christlichen Verein junger Männer jahrelang jeden Donnerstag an der Bibel-stunde teilgenommen hat, möchte ich Deiner Deutung des Gleichnisses von den klugen und den törichten Jung-frauen allerdings widerspre-chen. Ich glaube nicht, dass Jesus hier die Grenzen der So-lidarität aufzeigen wollte. Eher, dass es hier um die Not-wendigkeit geht, für die Zu-kunft Vorsorge zu treffen – um den rechten Umgang mit Ressourcen. Und da fällt mir ein, dass heute im Früh-stücksfernsehen der schneidi-ge FDP-Star Christian Lind-ner gesagt hat, er finde es ganz und gar unverantwortlich, dem Bund milliardenschwere Wahlgeschenke wie das Be-treuungsgeld abzuverlangen, obwohl er dies nur mit weiter-er Neuverschuldung finan-zieren kann und mit über zwei Billionen Euro ohnehin

schon über jedes vertretbare Maß hinaus verschuldet ist. Da habe ich mich doch tat-sächlich dabei ertappt, wäh-rend eines FDP-Statements „genau“ zu murmeln; das ist mir schon seit einer gefühlten Ewigkeit nicht mehr passiert. Mit besten Grüßen Dein Christian

PS: Schon seit unserer Schulzeit wissen wir beide, wie unterschiedlich unsere Einstellung zu den großen Vater-Figuren unserer Partei-en sind, insbesondere zu Wil-ly Brandt und Franz Josef Strauß. Ich habe zu akzeptie-ren gelernt, dass Strauß für Dich ist, was Willy Brandt für mich bedeutet – und das wer-den wir uns wechselseitig auch nicht mehr ausreden können. Bei Friedrich Zim-mermann dürfte es ähnlich sein: Du zählst ihn zu Deinen Vorbildern, ich zu den politi-schen Gegnern, die mich schon sehr früh motivieren konnten. Zur Zeit erinnere ich gerne an ihn, weil seine für die CSU so fruchtbare Biographie belegt, wie es klei-nen Parteien ergehen kann, die sich vorübergehend als Mehrheitsbeschaffer zur Ver-fügung stellen. Aber das ist ein anderes Thema.